

Mit Hilfe von Parteiaufträgen stärken wir die Arbeit in der Nationalen Front

Im Wohngebiet 22 der Stadt Zeit kämpft der Ausschuß der Nationalen Front des demokratischen Deutschland seit einem halben Jahr darum, eine breitere Basis unter der Bevölkerung des Wohnbezirks zu erreichen. Wir machten Versammlungen, Stadtverordnete hielten Sprechstunden ab, aber das Erreichte entsprach in keiner Weise den Anforderungen, die im Kampf um die Einheit unseres Vaterlandes gestellt werden. Der Besuch der Versammlungen im Agitationslokal war gering. Beim Auswerten dieser Versammlungen sagten wir uns: Kommen die Einwohner nicht zu uns, dann werden wir zu ihnen gehen. Wir organisierten Hausversammlungen. Bei sechs Hausversammlungen waren es ungefähr 160 Bewohner, die kamen. In diesen Versammlungen konnten wir feststellen, daß die Einwohner im allgemeinen sehr aufgeschlossen waren. Es kamen in der Diskussion viele persönliche Sorgen der Bewohner zum Vorschein. Gleichzeitig ergaben sich viel Möglichkeiten, über innen- und außenpolitische Ereignisse zu sprechen und die Bevölkerung davon zu überzeugen, daß das sozialistische Lager stärker als das kapitalistische Lager ist. Das zeigte dem Ausschuß, daß die Hausversammlungen der richtige Weg sind, um den Einwohnern im Wohnbezirk alle politischen Ereignisse zu erklären. Das konnte aber unmöglich von den Ausschußmitgliedern allein übernommen werden.

Der Wohnbezirksausschuß überprüfte deshalb, wer noch alles im Wohnbezirk wohnt und die Fähigkeit besitzt, aktiv in der Nationalen Front mitzuarbeiten. Die Mitglieder des Ausschusses waren erstaunt, wie viele Genossen und Kollegen vorhanden sind, die der Nationalen Front im Wohnbezirk sofort einen großen Aufschwung hätten geben können. Allerdings hatte man sie in den Veranstaltungen der Nationalen Front im Wohnbezirk noch

nie gesehen. Diese Kollegen und Genossen wurden vom Ausschuß der Nationalen Front zu einer Beratung eingeladen, aber gekommen ist nicht einer. Der Ausschuß wandte sich an die Betriebsparteiorganisationen und Gewerkschaftsleitungen, wo diese beschäftigt sind, aber auch das blieb ohne Erfolg. Diese Erscheinung gibt es nicht nur in unserem Wohnbezirk. Sie ist in einer Reihe von Wohnbezirken vorhanden.

Man kann also feststellen: Während zum größten Teil die Genossen und Kollegen in den Betrieben ihrer Arbeit verantwortungsbewußt nach kommen, fühlen sie sich nicht verantwortlich dafür, wie es in ihrem Wohnbezirk aussieht. Wie wollen wir aber in den Wohnbezirken den Hausfrauen, Rentnern, Handwerkern, den privaten Händlern unsere Politik erläutern? Wie wollen wir unsere sozialistische Theorie in diese Schichten der Bevölkerung hineintragen, wenn die, die dazu fähig sind, im Wohnbezirk nicht entscheidend mitarbeiten? Denn die Gestaltung des wiedervereinigten Deutschlands muß man doch jetzt schon mit allen Schichten der Bevölkerung besprechen und nicht erst in einer gesamtdeutschen Nationalversammlung. Wir können das auch nicht den älteren Genossen im Wohnbezirk allein überlassen. Sie werden damit nicht fertig. Wir können also die Einwohner im Kampf um die friedliche, demokratische Wiedervereinigung Deutschlands nur mitreißen, wenn wir als Parteimitglieder und vor allen Dingen als Funktionäre beispielgebend vorangehen. Dann werden wir auch mehr parteilose Kollegen, Handwerker, Angehörige der Intelligenz in den Ausschüssen der Nationalen Front zur Mitarbeit haben.

Auf Grund der Erfahrungen, die ich in den Wohnbezirken gesammelt hatte, überprüften wir im Stahlwerk Silbitz — Werk